

Das Aeußere der Kirchen.

a) Uebergangszeit und Früh-Renaissance.

1) Verschiedene Methoden der Formen-Verbindung während der Uebergangszeit.

635.
Der
Rundbogen
in
spätgothischen
Compositionen

Vielleicht ist es gestattet, das Auftreten des Rundbogens in spätgothischen Werken als eine der frühesten Formen zu bezeichnen, unter welchen der neue Geist zu dämmern anfängt. In der reichen spätgothischen Vorhalle der Kathedrale zu Albi sind die Spitzbogen bereits durch Rundbogen ersetzt.

636.
Aufgeben
der
Strebe Pfeiler
und
der verticalen
Compositions-
weise.

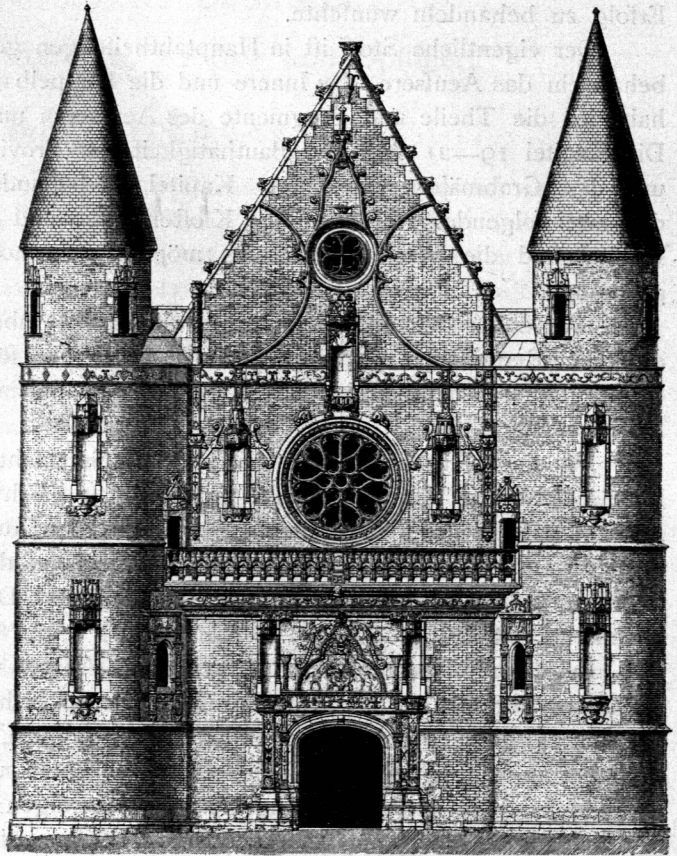
In der Façade der Kapelle von Tilloloy (Fig. 150⁹⁷⁷) ist sozusagen jede Erinnerung an das Princip des Herauswachsens der Gliederung in ununterbrochener Weise von unten nach oben verschwunden. Die Glieder sind im antiken Geist in das Backsteinmauerwerk wie in horizontale Stockwerke eingesetzt. Besonders willkürlich, ja geradezu abenteuerlich, ist die Phantasie zu nennen, mit welcher der Hauptgiebel und der über dem Portale behandelt sind. Auf die Anlage mit zwei niedrigen Thürmen werden wir zurückkommen.

Giebel und Consolen mit der Darstellung der Auferstehung am oberen Theil der Façade der Capelle von *St.-Geoire* bei Vienne stammen aus einer ähnlichen Compositionsweise.

637.
Auftreten
vereinzelter
Renaissance-
Motive ohne
einheitlichen
Zusammenhang

Zuweilen fehlte offenbar noch jedes Verständniß für die Art, mit den neuen Formen eine eigentliche Façade zu componiren. Man begnügte sich, einige Renaissance-Motive sozusagen in die glatte Façaden-Mauer einzulassen. Ein Beispiel hierfür ist die Kirche von Aumale, im Stil von 1535 etwa, an deren Façaden-Mauer einfach ein Triumphbogen-Motiv das Portal bildet; über dem Gebälk sind

Fig. 150.

Kapelle zu Tilloloy. — Hauptfaçade⁹⁷⁷).

⁹⁷⁷) Facf.-Repr. nach: BERTY, A. *La Renaissance monumentale en France*, a. a. O., Bd. I.

feitwärts schlanke Tabernakel, in der Mitte ein breiteres mit Giebel eingemauert, und über diesem, in der ganzen Breite unvermittelt und ganz isolirt, ein dorisches Gebälk mit Triglyphen⁹⁷⁸⁾.

In *St.-Martin-aux-Jumeaux*, zu Amiens, scheint die Gliederungscomposition frei an eine grössere glatte Mauer geheftet. Rechts und links von der Thür sind zwei Säulen durch eine Nische verbunden, in zwei Stockwerken wiederholt. Das untere System stützt ein durchgehendes dorisches Gebälk; auf dem oberen erhebt sich eine Archivolte, welche die Rose umrahmend, hier wie eine Arcade das Hauptmotiv der Façade bildet. Tempiettoartige Abschlüsse der Seiten und ein Tabernakel mit Giebel über der Archivolte in der Mitte vollenden diese Composition, die dem Charakter nach etwa in die Zeit von 1540 bis 1550⁹⁷⁹⁾ fallen könnte.

Einige andere Façadenmotive mögen vielleicht an dieser Stelle am besten Erwähnung finden.

Die Schloß-Capelle von Tallard im Dauphiné, mit Muschel im Thor-Tympanon, hat einen Giebel, der, statt spitz auszulaufen, von einem breiten, niedrigen Tabernakel, mit einer Statue als Bekrönung abgeschlossen wird, dessen Ecken als $\frac{3}{4}$ -Säulen mit spiralförmigem Ornament ausgebildet sind.

In der Kirche von Rosnay in der Champagne ist die untere Hälfte noch spätgothischer Anordnung. Daraus entwickelt sich eine Renaissance-Architektur mit Pilastern an den Ecken, auf deren Gebälk ein antiker Giebel ruht.

Während in Frankreich diese Uebergangssphäre sich entwickelte, in welcher meistens die oberitalienischen Formen des sog. *Stile Bramantesco* mit den gothischen vermischet werden, trifft man ausnahmsweise auch Beispiele an, in welchen, statt ersteren, schon Einzelmotive der *Bramante'schen* Hoch-Renaissance in eine gothische Composition eingeführt werden.

In dem Theil der Kirche von Magny, den unsere Fig. 151⁹⁸⁰⁾ zeigt, ist das Strebebfeiler-System mittels Pilastern und $\frac{3}{4}$ -Säulen in das Gebiet der Säulen-Ordnungen eingeführt worden. Die Giebel oder Wimperge sind in der Art von abgestuften Attiken behandelt. Der antike Gedanke des Aufeinandersetzens der Theile, statt ihres Herauswachsendens, zeigt sich in der Bildung des Mafswerkes.

An der Façade der Kirche zu St.-Calais, die Fig. 152⁹⁸¹⁾ zeigt, ist das Auftretende der Gliederung in den Hauptlinien festgehalten, das starke Vortreten von Strebebfeilern aber in das mässigere Relief von einfachen kräftigen Pilasterformen übersetzt. Die leichteren Fialenformen sind mit letzteren wenig geschickt verbunden. Ebenso willkürlich wie in Fig. 150 ist die Gliederung über der Mittelthür, die an einen zerlegten Giebel erinnern soll. Bemerkenswerth ist hier ferner das Auftreten eines einzigen Giebels für die ganze Breite der Façade.

In Dieppe zeigt eine der Capellen von *St.-Jacques* eine eigenthümliche Mischung von gothischen Formen mit solchen der Früh-Renaissance. Zu St.-Quentin scheint das Südende des Kreuzschiffs aus der Zeit *Ludwig XII.* zu sein und die Façade der Kirche zu Laneville in der Picardie aus der der Früh-Renaissance.

An allen bisher angeführten Beispielen ist es im Grunde genommen »Systemlosigkeit«, die vorherrscht. Man erfafst keinen klaren Gedanken der Formenbildung oder der Compositionsweise. Es ist, als ob man aufs Gerathewohl diejenigen neuen Formen anwendete, die man in Italien, bei Italienern oder deren französischen Schülern kennen lernte, oder man hat irgend ein gothisches Princip einfach aufgegeben, ohne recht zu wissen, wie es zu ersetzen. Wir kommen jetzt zu Lösungen, in welchen von einer gewissen Methode in der Formenbildung gesprochen werden kann. Und zwar beruht sie auf demselben Gedanken, auf den wir schon einmal

638.
Eindringen
von
Hoch-
Renaissance-
Elementen
in
Compositionen
der
Uebergangszeit.

639.
Compositionen
mit
gothischem
Structur-Gerüst
und
Renaissance-
Füllungen.

978) Abgebildet bei: NODIER & TAYLOR, a. a. O.: *Picardie*, Vol. I.

979) Abgebildet: ebendaf. Fol. I.

980) Facf.-Repr. nach: PALUSTRE, L. *La Renaissance en France*. Paris seit 1880. *Maison Quantin*, édit., Bd. III.

981) Facf.-Repr. nach dem in voriger Note angeführten Werke.

Fig. 151.

hingewiesen haben (siehe Art. 105, S. 100). Vor Allem die tragenden oder verstärkenden Theile, wie auch die Strebe Pfeiler an den Ecken bleiben gothisch, während die neuen Renaissanceformen mehr als decorative Füllungen sich dazwischen ausbreiten.

Die Façade der Kirche zu Roches-Tranchelin, jetzt eine Ruine, wird durch gothische Strebe Pfeiler in drei Travées getheilt. Die mittlere, etwas breitere, wird in ihrer ganzen Höhe durch eine Spitzbogennische eingenommen, in welcher unten das Portal liegt. Erst in den Seitentravées tritt die Renaissance-Gliederung auf: unten als Arcatur mit drei Bogen von flachen Pilastrern getragen, darüber schlanke Lifenen, die, wie die Schäfte der Pilastrer, Renaissance-Füllungen haben und in $\frac{2}{3}$ Höhe durch Medaillons mit antikisirenden Köpfen verbunden sind.

Selbst an der Façade der Kirche zu St.-Calais (Fig. 152), die eben beschrieben wurde, findet man etwas von diesem Gedanken. Man hat die mittleren Strebe Pfeiler aufgegeben und in antike Formen übersetzt, während die an den Ecken als solche ihre gothische Form beibehalten. Zwischen diesen festen Ecken öffnete sich das Feld für die neuen Formen.

Aehnlich verhält es sich noch am folgenden Beispiele, aber die zwischen den gothischen Eckstrebe Pfeilern entwickelten Formen sind schon nach einem einheitlichen Gedanken verbunden, und nach der erwähnten Methode der zufügen fertigen Früh-Renaissance zusammengeschmolzen (siehe Art. 113, S. 106—107).

Die Façade der Kirche von Montréfor in der Touraine (Fig. 153⁹⁸²) zeigt, wie man bestrebt war, das Auftretende

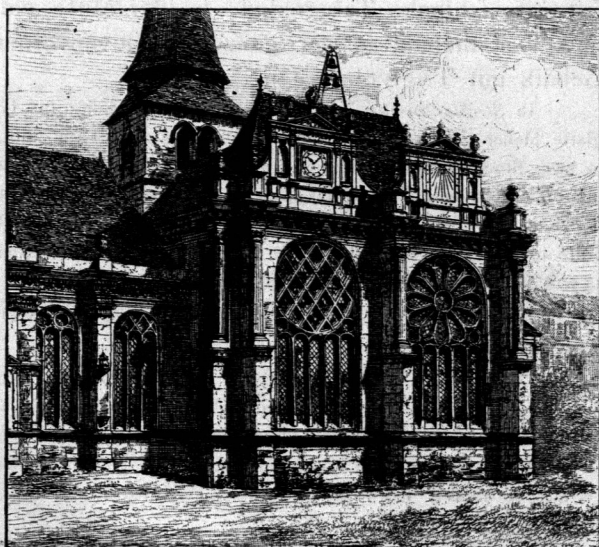
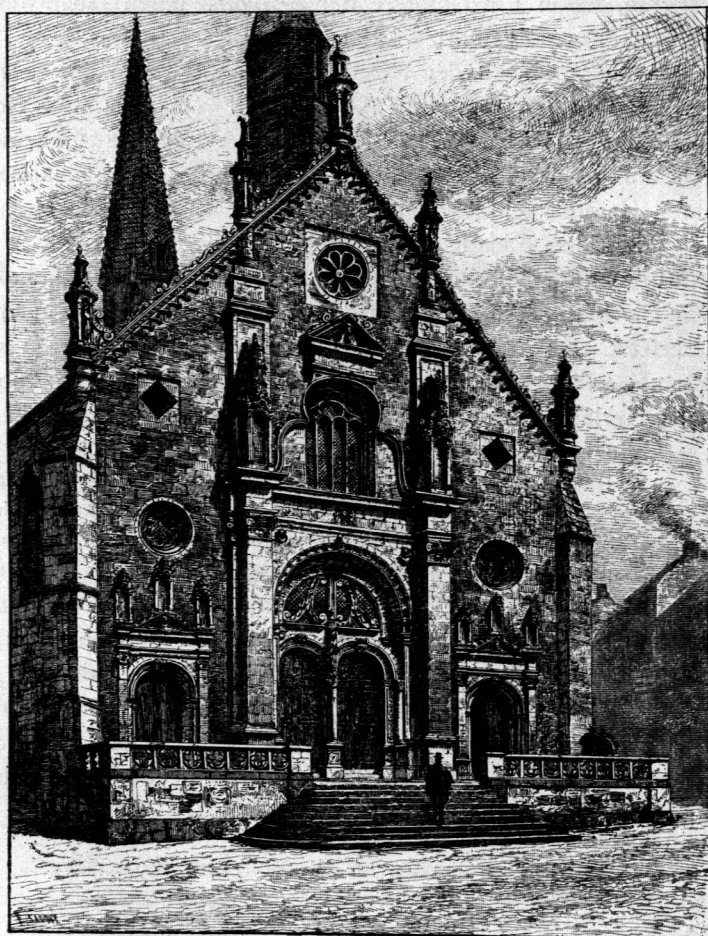
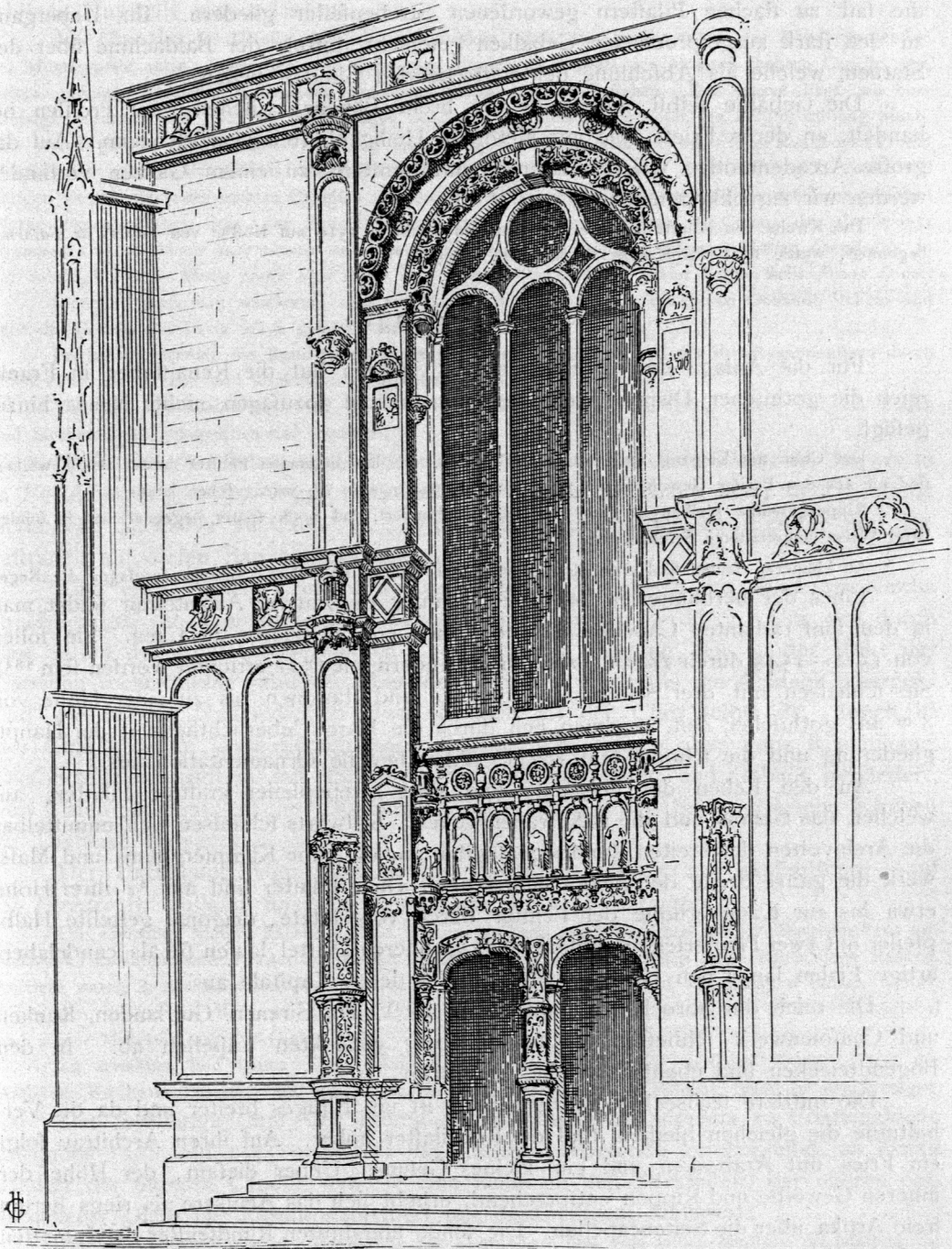
Kirche zu Magny. — Façade des Kreuzschiffs⁹⁸⁰.

Fig. 152.

Kirche zu St.-Calais⁹⁸¹.

⁹⁸²) Nach einer Photographie mit der Bezeichnung: MF 3163.

Fig. 153.



Kirche zu Montrésor ⁹⁸²).

der verticalen Compositionsweise mit dem stärker werdenden horizontalen Elemente (siehe Art. 104, S. 99) ohne störende Conflictte zu verbinden. Man greift auf romanische Lifenen, durch Rundbogen verbunden, zurück, welche die Mauer wie die fast zu flachen Pilastern gewordenen Strebepfeiler gliedern. Ihr Uebergang zu den stark ausgeprochenen Gebälken geschieht mittels der Baldachine über den Statuen, welche als Abschlüsse der auftretenden Glieder dienen.

Die Gebälke selbst sind mehr wie breite Bänder zwischen zwei Profilen behandelt, an deren Frieße, wie aus Metopen, Heiligenbüsten hervorschauen. Auf das große Arcadenmotiv, welches Thüren und Fenstern zu einem Ganzen verbindet, werden wir zurückkommen.

Die Kirche von Montréfor (zwei Stunden von Loches), 1519 auf Kosten von *Ymbert de Batarnay* begonnen, wurde 1541 durch *René de Batarnay* vollendet⁹⁸³.

2) Chor-Anlagen.

Für die Anlage der Chorpartien und Apfiden hat die Renaissance in Frankreich die gothischen Dispositionen übernommen und sozusagen nichts Neues hinzugefügt.

Der Chor mit Umgang und radiantem Capellen, die hochliegenden Fenster unter den Gewölben, sind nie aus den Pariser Gewohnheiten verschwunden, wie man in *St.-Sulpice* sehen kann.

Rippengewölbe bleiben oft bis ins XVII. Jahrhundert, und noch später begegnet man in sonderbarer Weise umgefalteten Strebebogen.

An kleineren Bauten sind ebenfalls die polygonen Chorschlüsse ohne Umgänge sozusagen die Regel.

Eines der berühmtesten Beispiele brillanter decorativer Architektur findet man in den fünf radiantem Capellen um den Chor von *St.-Pierre* zu *Caen*. Sie sollen von 1518—1545 durch *Hector Sotier*, nach Andern seit 1521 errichtet worden sein⁹⁸⁴. Sie schliessen mit drei Seiten des Achtecks und stammen bis zu einer Höhe von 3 m aus gothischer Zeit, zeichnen sich durch die klare Ueberlichkeit der Hauptgliederung und die schöne, sehr reiche, phantasievolle Ornamentation aus.

An den Ecken der Polygone sind statt Strebepfeiler kräftige Pilaster, auf welchen das Gefims und die Balustraden ruhen. Seitwärts schliessen sich unmittelbar die Archivolten der breiten Rundbogenfenster an, die ohne Kämpfergesims und Mafswerk die ganze Breite der Seiten einnehmen. Diese Pilaster sind auf $\frac{2}{3}$ ihrer Höhe etwa bis zur Kämpferhöhe der Fenster durch vorgeetzte, diagonal gestellte Halbpfeiler mit zwei Pilasterseiten verstärkt und im oberen Drittel laufen sie als candelaberartige Fialen längs den Hinter-Pilastern bis in deren Kapitäl aus.

Die reich durchbrochenen Balustraden mit Vasen, Sirenen, Guirlanden, Ranken und Confolenwerk schliessen die terrassenartig gedeckten Capellen ab. In den Bogendreiecken sind ebenfalls reiche Arabesken.

Die mittlere sechseckige Mariencapelle ist um Einiges breiter und da die Verhältnisse die gleichen bleiben, sind die Eckpilaster höher. Auf ihren Architrav folgt ein Fries mit Arabesken und ein kleines Gefims. Ueber diesem, der Höhe der inneren Gewölbe und Rippen entsprechend, erhebt sich das Aeusere als rings herum freie Attika über die Seitencapellen. Die schön umrahmten Rundfenster der Lünetten sind ebenfalls von Arabesken, einem Gefims und durchbrochener Balustrade bekrönt.

⁹⁸³) Siehe: MANDROT, B. DE. *Ymbert de Batarnay, seigneur du Bouchage, conseiller des rois Louis XI., Charles VIII. et Louis XII.* Paris 1886. S. 396 ff.

⁹⁸⁴) *Hector Sotier* aus *Caen* nahm 1521 an der Vollendung von *St.-Pierre* daselbst Theil — baute die Apfis, die Gewölbe des Chors und des südlichen Seitenschiffs, wenn nicht beides. — (LANCE, A. *Dictionnaire*, a. a. O.)

Auch hinter dieser bildet die Steindecke eine Terrasse. An der Attika sind die Eckpilaster etwas flacher. Ihre untere Hälfte ist als Flachnische gebogen, über welcher die reizendsten Baldachine mit Tempietti und Candelaberhelmen bis in die schönen Kapitelle hinein laufen.

Zum Charakter der Details ist noch zu bemerken, daß die Umrahmungen der Rundbogenfenster der Mittelcapelle unten, ferner der zwei linken und des ersten Fensters der hinteren rechten Capelle, von außen gesehen, aus zwei aneinander stoßenden Gewändpfeilern bestehen. Der innere liegt um eine Kleinigkeit zurück und geht bis zur schrägen Sohlbank, der äußere bis unter die Fensterbrüstung hinab. Die vielen glatten Glieder der Profilierung mit wenigen Platten erinnern an frühe Rundbogen-Profile *Brunellesco's*; ebenso das Gesims mit kaum vorspringender Platte. Andere Profile dagegen, sowie die übrigen Fenster der zwei rechten Capellen und die der Attika, zeigen mehr das Studium der lombardischen Werke *Bramante's*chen Stils, der Seitenthür von 1491 an der Kathedrale zu Como, der Candelaber *Bramante's* an *S. Maria delle Grazie* zu Mailand, der Medaillon-Köpfe mit langen Hälsen *Caradoffo's* in der Sakristei von *S. Maria presso San Satiro* in derselben Stadt. Einer dieser Köpfe stellt *Franz I.* dar.

Jedenfalls muß man annehmen, daß der Meister dieses Baues die erwähnten Gebäude Italiens und auch die Certosa bei Pavia selbst gesehen und studirt hatte.

Im Inneren werden die Rundfenster in den Lünetten wie außen von den Rundbogenfenstern durch einen Fries mit Sirenen und Rankenwerk zwischen zwei Gesimsen getrennt.

Von der Gewölbbildung wird im Abschnitt über diese die Rede sein, ebenso von den Fialen und Strebepfeilern gelegentlich der letzteren.

Nach *Palustre* stehen die schönen Chorcapellen von *Notre Dame-des-Marais* in la Ferté-Bernard, 1335—1544 von *Mathurin Delaborde* erbaut, unter dem Einflusse derer von *St.-Pierre* zu Caen⁹⁸⁵). Wir werden gelegentlich der Fenster und Balustraden auf diesen Bau zurückkommen.

Eine etwas freiere Composition zeigt dieser Chorbau in der *Madeleine*-Kirche in Montargis, die dem älteren *Du Cerceau* zugeschrieben wird⁹⁸⁶). Um den durch fünf Seiten des Achtecks gebildeten Chor führt ein Umgang, der, in der Höhe der Capellen rechtwinklig gebildet, über den Capellen ebenfalls ins Achteck übergeht und wie in den Hallenkirchen etwa so hoch als der Chor selbst ist. Innen ist der Charakter im Wesentlichen noch spätgotisch, außen aber ganz Renaissance. Das Strebebogensystem mit Pilastern, vorgestellten Säulen und Gebälk gegliedert, von Vasen gekrönt, ist im Charakter des Details mit den beiden schönen Kirchen zu Tonnerre verwandt.

Der Uebergang vom Viereck ins Achteck erinnert an lombardische, auf *St.-Lorenzo* in Mailand fufsende Bauten aus der Zeit *Bramante's*.

Die ehemalige hintere Façade von *St.-Sauveur* zu Paris zeigte zwischen fünf Rundbogenfenstern mit Mafswerk, korinthifirende Pilaster auf hohem Unterbau, vor welchen Statuen unter Baldachinen standen. Letztere waren in der Kämpferhöhe angebracht. Die Figuren standen auf vorgekragten runden kleinen Piedestalen, welche die Basis der Pilaster ersetzten. Ueber dem Gebälk waren vier schlanke Spitzgiebel und in der Mittelaxe war der Giebel flach.

Zu erwähnen sind ferner: das Außere der Apfis von *St.-Sauveur* zu Caen (*Franz I.*) und der Apfis der Kirche zu Gnezou und die Aufgliederung der Kirche zu Folgoet, beide in der Bretagne.

Der dreiseitige Chor der älteren Schloßcapelle *St.-Saturnin* zu Fontainebleau (zwischen 1528 und 1545 errichtet) hat kräftig vortretende Strebepfeiler, an denen Pilaster der unteren Capelle und, je eine Säule an den Stirnseiten, der oberen entsprechen. Diese hat Rundbogenfenster mit dreitheiligem Mafswerk.

Diese Capelle und das fog. *Peristyle* in der *Cour Ovale* sind vom selben Meister. In letzterer hat

⁹⁸⁵) Nach: LANCE, *Dictionnaire etc.*, a. a. O., war *Jean Texier* (nicht zu verwechseln mit *Jean Le Texier*, gen. de Beauce, der gleichzeitig in Chartres arbeitet) Architekt der Kirche bis 1529. Auf ihn folgt *Mathurin Grignon*, gest. 1532. *Lance*, Bd. II, S. 322, verweist ferner auf die vier Brüder *Viet*.

⁹⁸⁶) Abgebildet in: GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau*, Fig. 36. Am Baue liefert man verschiedene Daten zwischen 1545 und 1586.

man lange, abfurdere Weise, eine Arbeit *Serlio's* sehen wollen. Es sind die einzigen Theile des Schlosses aus der Zeit der Früh-Renaissance, die eines Architekten würdig sind, der offenbar nicht *Gilles le Breton* war, wenn er auch der Ausführende sein konnte. Er hatte ein sorgfältiges Studium der Profile des Chors und der Sakristei der Kathedrale von Pavia mitgebracht, und schließt sich sonst an die Schule von Chambord an.

3) Façaden-Compositionen.

a) Façaden mit großem Arcaden-Motiv.

643.
Beispiele.

Es giebt Façaden, an welchen der Architekt ein großes nischenartiges Hauptmotiv geschaffen hat, das wie eine Andeutung der Höhe des Innenraums erscheinen soll. Hierher gehören die Ruine der Kirche zu Roches-Tranchelin und die Schlosscapelle zu Uffé, vermuthlich zwischen 1510—1520 entstanden, auf die wir gleich zurückkommen müssen. Man darf annehmen, daß dies Motiv von den Kreuzschifffronten verschiedener gothischer Kathedralen übernommen wurde.

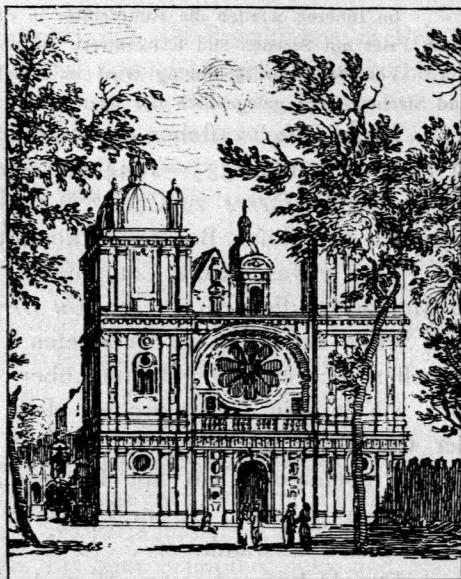
Die Façade der Schlosscapelle zu Uffé in der Touraine, etwa 1510—1520, zeigt eine glatte Mauer mit steilem Giebel, diagonalen Strebepfeilern und im mittleren Drittel einen schlanken Spitzbogen, welcher die Thür und das Fenster zu einem gemeinsamen tieferliegenden Nischenmotiv zusammenfaßt. Dessen Pfoften sind aus mehreren Ordnungen von Pilastern und Candelaberfüßen gebildet. Reiche Fialen überragen den Bogen. Zwischen denselben entwickelt sich als bekrönende Begleitung eines geschweiften Giebels ein unbefchreibliches Gemisch von Pfoften, Candelaber- und Pilasterformen mit strebebogenartigen Consolen. Einzelne Theile sind feiner und edler ausgebildet, wie die Laibung der Nische mit Büsten in Rundmedaillons.

Die vom Großmeister der Artillerie unter *Franz I.*, *Galiot de Genouillac*, errichteten Kirchen von Lonzac (Charente-Inférieure) und des Schlosses Affier (Lot) sollen, laut *Palustre*, dem Stil nach zum Loiregebiet gehören und nicht, wie gewöhnlich für die erstere gesagt wird, dem berühmten *Bachelier* aus Toulouse zugeschrieben werden.

In besonders schöner Weise ist an der Façade der Kirche zu Montrésor (siehe Fig. 153) das Portal mit dem mächtigen Fenster darüber zu einem Ganzen zusammengezogen worden, nämlich zu einem Façadenverschluß, der in die Joche des Mittelschiffs eingesetzt ist. Diese großen Querjoche selbst sind nach außen charakterisiert in der hohen schlanken Arcade, welche Thor und Fenster gemeinsam umrahmt. Durch ihre geschickte Durchbildung ist die Gefahr vermieden, daß dieses große Motiv der Mittelschiffsöffnung den Maßstab der Façade kleiner erscheinen lasse.

An der Façade der ehemaligen Kirche *St.-Pierre* zu Rheims (Fig. 154⁹⁸⁷), über die ich sonst keine Nachrichten besitze, die aber beinahe schon der Hoch-Renaissance angehört haben muß, ist ebenfalls das Mittelschiff durch einen großen Bogen nach außen angedeutet.

Fig. 154.



Ehemalige Kirche *St.-Pierre des Dames* zu Reims⁹⁸⁷.

⁹⁸⁷) Facf.-Repr. nach: ISRAEL SILVESTRE etc., a. a. O.

In der Kirche von Brie-Comte-Robert zeigt das Mittelschiff über einem gothischen Erdgeschofs eine schlanke, triforiumartige Galerie mit Pilastern und vier Arcaden mit Mafswerk und darüber einen Rundbogen über einer Rose, sehr ähnlich wie an *St.-Pierre* zu Reims. Ueber dem Gebälk eine Balustrade und der steile Giebel, alles zwischen Strebepfeilern, die als Pilafter einer großen Ordnung gebildet sind. Die Details sind denen von *St.-Eustache* zu Paris um 1540 verwandt.

β) Typus der Certofa bei Pavia.

Es muß hier auf eine andere Kirchenfaçade *Du Cerceau's* hingewiesen werden, die zwar scheinbar einen etwas vorgeschritteneren Stil zeigt, aber doch wohl gleichzeitig mit feiner Façade für *St.-Eustache* (siehe Fig. 156, S. 465) fein wird und die nur in einem als die »*Grande Chartreuse de Pavie*« bekannten Stich vorhanden ist. Trotz des Anlehns an dies Vorbild ist sie als eine selbständige Composition *Du Cerceau's* und als ein Beweis für die verschiedenen Ideen auf diesem Gebiete in jener Zeit aufzufassen.

644.
Wichtigkeit
dieser
Composition.

Sie zeigt die nach einem bestimmten Princip umgearbeitete Façade der Certofa von Pavia, vollendet gedacht mit ihrem fehlenden Mittelaufsatz und drei Rundgiebeln auf dem Mittel- und den äußeren Seitenschiffen. — Dem dreifach abgestuften Bau hat *Du Cerceau* einen festeren, mehr architektonisch-organischen Charakter zu geben gesucht mittels drei korinthischer Ordnungen von Halbfäulen mit gekuppelten Pilastern an den Ecken. Die zwei sehr hohen mittleren Frieße und der Sockel des Erdgeschosses sind zwischen den Verkröpfungen mit der Arcatur *Dolcebuono's* gegliedert, welche in drei wohlthuenden horizontalen Streifen, zugleich die Brüstungen der drei Etagen bilden⁹⁸⁸).

Es ist ein Versuch, die römische mehrstöckige Säulenfaçade mit der Vorderfaçade des Hauptbeispiels mailändischer Zielart zu verbinden und zeigt einmal mehr, wie die Gedanken der französischen Meister sich nach derjenigen Gegend richteten, in welcher sie die ersten Vorbilder ihrer Renaissance gesucht hatten.

Diese Composition zeigt den Moment, wo die Gedanken sich von dort ab nach Rom zu wenden begannen. Es ist eine Vorstufe des späteren Typus der römischen Pilafter und der Halbfäulen-Façade mit basilikaartig abgestuftem Aufbau.

γ) Façaden mit kleinen Thürmen.

Man begegnet kleinen Façaden, die von einem oder zwei niedrigen Thürmen flankirt sind, welche scheinbar eine Wendeltreppe zum Dach und der Gesimsgalerie aufnehmen sollen.

An der Früh-Renaissance-Façade der Kirche von Brie-Comte-Robert (vermuthlich um 1535 oder 1540) tritt nur an der rechten Ecke des Mittelschiffs ein solcher Treppenthurm hervor. Unten gothisch polygonal, oben rund mit zwei Ordnungen, Halbfäulen vor Pilastern. Die Kirchenruine von Roches-Tranchelin hat an der linken Ecke der Façade einen achteckigen Thurm dieser Art.

An der Kirche zu Vetheuil sind die Ecken des Mittelschiffs als kleine quadratische Thürme ausgebildet.

St.-Saturnin, die ältere Capelle des Schlosses zu Fontainebleau, hatte aus der Zeit *Franz' I.* (zwischen 1528 und 1545) eine Vorhalle mit zwei kleinen Campanilen, die in die *Cour Ovale* vortraten, welche innerhalb der neuen Front *Heinrich IV.* erkennbar sein soll.

In einigen Fällen wie in der Capelle zu Tilloloy (Fig. 150), der Schloß-Capelle zu Anet (Fig. 192 u. 193) und im »*Temple*« zu Conches (Fig. 206) scheinen diese zwei niedrigen Thürme die Rechte des Besitzers eines Lehens (*fief*) anzudeuten.

⁹⁸⁸ Abgebildet bei: GEYMÜLLER, H. DE. *Les Du Cerceau*, a. a. O., Fig. 28.

δ) Thurmbau im Allgemeinen.

Vor der Behandlung der zweithürmigen Façaden von *St.-Eustache* in Paris und *St.-Michel* zu Dijon sei Einiges über die Entwicklung des Thurmbaues der Renaissance in Frankreich vorausgeschickt.

645.
Einfluss
der
Kathedrale
zu
Tours.

Vor Allem kommt hier die Vollendung der Thürme der Kathedrale zu Tours in Betracht, die zwischen 1492 und 1498 in Angriff genommen und 1547 abgeschlossen wurde⁹⁸⁹⁾. Die Formen derselben übten offenbar einen sehr bedeutenden Einfluss auf die Bildung der Kirchthürme der französischen Renaissance aus.

Ihre oberen Theile zeigen im Anchluss an die untere gothische Gliederung alle möglichen Stufen der Mischungen alter und neuer Formen der Uebergangspphase und der Frührenaissance. Ueber dem Quadrate gehen sie in einen achteckigen Kuppelbau mit großer Laterne, die ebenfalls als kleiner Kuppelbau gestaltet ist, über. Der ältere Nordthurm wurde 1507 fertig. Ob *Bastien François* und *Martin François* wirklich die Erfinder des Entwurfs⁹⁹⁰⁾ oder bloß die Ausführenden waren, vermag ich noch nicht endgiltig zu entscheiden.

Immerhin, indem ich auf das S. 102 bezüglich dieser Meister Gefagte hinweise, füge ich jetzt hinzu, daß die Feststellung der Hauptformen dieser Kuppelabchlüsse nicht vor der Ankunft der Italiener der Colonie von Amboise fallen kann und daß ein bestimmtes Eingreifen ihres Hauptmeisters *Fra Giocondo* mir wahrscheinlicher erscheint als das Gegenteil. Und zwar gerade, weil ein Gegensatz zwischen der Sicherheit aller Gesamtkonstruktionen dieses Kuppelaufbaues besteht, die man nicht von den Meistern erwarten darf, die das ziemlich rohe Detail der Ausführung zu verantworten haben. Die Figuren in den Nischen haben etwas Rohes, Zwergenhaftes, und selbst am erst 1547 vollendeten Südthurm kommen stellenweise Formen vor, die schon unter dem Einflusse von Blois und Chambord stehen und die dennoch weniger reif als die eigentliche Composition der Kuppelbauten sind, deren Form vor 1500 festgestellt wurde.

Die Bekrönung des Südthurms, 1547 vollendet, wird *Pierre Gandier* zugeschrieben⁹⁹¹⁾.

Man sieht hier, wie die allmähliche Entwicklung des Formenalphabets der Schule von Amboise schrittweise auf diejenigen Glieder angewandt wird, die an einem Thurme vorkommen konnten, ohne sich von den Hauptzügen des ursprünglich festgestellten Vollendungsentwurfs zu entfernen.

Eine weitere Anwendung dieser selben Formen findet man an der Kirche *St.-Germain* zu Argentan (Fig. 155)⁹⁹²⁾.

Der Helm des Thurmes an der Façade ist als zweistöckiger Kuppelbau gestaltet mit zweimal abgestuften Theilen als Uebergänge aus dem Quadrat. Der Gedanke ist noch frühgothisch, die vereinfachten Formen nähern sich denen der Hoch-Renaissance.

ε) Façaden mit zwei Thürmen.

646.
St.-Eustache
zu Paris.

Ehe von der untergegangenen zweithürmigen Façade der berühmten Kirche *St.-Eustache* zu Paris gesprochen werden kann, muß von dem Aeufseren derselben Einiges berichtet werden. Deren Geschichte wird erst gelegentlich des Innern und der Fig. 182 und 184 im Zusammenhang behandelt werden.

Befonders interessant an dieser ist gegenwärtig die Façade des Kreuzschiffs. Unten sind zwei Thüren, welche mit einem breiten Maßwerkkfenster unter einem gemeinschaftlichen Rundbogen zu einem einzigen Motiv zwischen breiten Pilastern verbunden

⁹⁸⁹⁾ Siehe: *Archives de l'Art français*, a. a. O., Bd. II, S. 321.

⁹⁹⁰⁾ Siehe: Art. 105, S. 100, Art. 108, S. 102 u. Art. 116, S. 114.

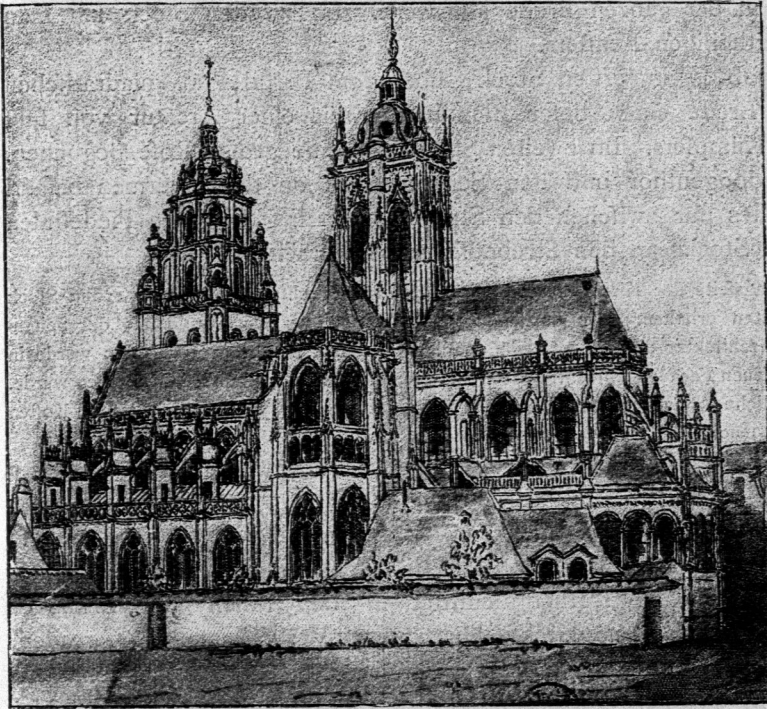
⁹⁹¹⁾ LANCE, A. *Dictionnaire*, a. a. O., Bd. I, S. 294.

⁹⁹²⁾ Facf.-Repr. nach einer älteren Zeichnung im *Cabinet des Estampes* zu Paris, Band Va. 146.

werden (siehe Fig. 29, S. 108). Ueber dem Gebälk der letzteren zwei breite korinthische Pilafter an den Ecken, und zwischen denselben zwei Triforium-Arcaturen übereinander. Im zweiten Gefchofs folgt das grofse Radfenster. Ueber diesem kommt ein Gebälk, dessen Gesims und Balustrade als Abschluss des Mittelschiffs durchgeführt ist. Dem Dach endlich entspricht ein schlanker Giebel mit kleinerem Radfenster unter einem gothischen Blendbogen. Zu beiden Seiten schliessen Rundthürmchen die Strebepfeiler ab.

Die Composition der Kreuzschiff-Façade von *St.-Eustache* zu Paris geht aus solchen hervor, wie sie das Kreuzschiff der Kathedrale von Beauvais (XV. Jahrhundert) z. B. zeigt.

Fig. 155.

Kirche *St.-Germain* zu Argentan⁹⁹²).

das Erdgefchofs des Strebepfeiler-Systems, welches kräftig über ihrem Gebälk und dessen Balustrade entspringt. Sie haben ferner kein glückliches Verhältniß zu den beiden oberen Pilafter-Ordnungen der Strebepfeiler.

Das Mafswerk der Fenster der Capellen und der über ihnen zurücktretenden der Seitenschiffe ist nicht mehr richtig spätgothisch und auch nicht in guten Renaissanceformen. Ganz widerwärtig endlich sind die verschiedenartigen steigenden Korbbögen der doppelten Strebebögen, die zweigeschoffig die Obermauern von Mittel- und Querschiff stützen.

Die Façade der Capellen rechts zwischen Kreuzschiff und Façade läuft schräg, so dafs die Tiefe der Capellen von ersterem aus abnimmt und vorne nur noch die eines Gurtbogens beträgt.

Die ehemalige Hauptfaçade der fünf Schiffe von *St.-Eustache* hatte zwei Thürme und ein breiteres Mittelschiff zwischen beiden. In der ganzen Breite waren zwei Stockwerke der Front fertig und die Hälfte des dritten, das ungefähr bis zum Gesims des Mittelschiffs reichte. Vier kräftige Strebepfeiler theilten dieselbe. Im Erdgefchofs, welches der Höhe des Hauptportals entsprach, waren

Mit dem Aufbau klärt und vereinfacht sich der Stil. Die Consolen des Gebälks über dem Portal nähern sich schon dem Stil der Capelle von *St.-Romain* zu Rouen. An den beiden Triforium-Arcaturen erinnern die dorischen Kapitelle an die von Ecoen. Die Pilafterbildung wird ungemein scharf, glatt und stramm.

Mit Ausnahme der eben besprochenen schönen Kreuzschiff-Façade ist das Aeußere der Seitenfaçaden von *St.-Eustache* weniger sympathisch. Die kaum vorspringenden korinthischen Pilafter zwischen den Capellenfenstern scheinen breit, kurz und nicht im Mafstab des Mafswerks. Ganz flach und kraftlos bilden sie nicht, wie sie sollten,

an jedem der zwei breiteren mittleren zwei Tabernakel mit Giebel nebeneinander unter der Höhe des Kämpfers und zwei ähnliche darüber, dem Rundbogen entsprechend. Im ersten Stocke waren zwei dorische gekuppelte Pilaster auf Piedestalen. Im dritten Stockwerk hatten die Pilaster keine solchen. Die Kapitelle, vermuthlich jonischer Ordnung, wurden nicht ausgeführt.

An den äußeren, d. h. von der Mitte entfernteren, etwas schmaleren Strebepfeilern gab es in der Breite nur ein Tabernakel und einen Pilaster. An den Seitenfassaden der Thürme dergleichen.

An den Thürmen befanden sich im Erdgeschofs dreitheilige Fenster, deren unterer Theil auf den Stichen nicht zu sehen ist, aber vermuthlich mit den Seitenthüren zu einem Motiv verbunden war. Im ersten Stock war ein Rundbogenfenster mit zwei Pfosten und in der ganzen Breite Maßwerk. Im zweiten Stock sah man den Beginn eines zweitheiligen Fensters.

Im Mittelschiff gab es im ersten Stock, über dem Portal, im quadratischen Felde in der ganzen Breite einen tiefen Blendbogen mit einer Arcatur von fünf Bogen unterhalb des Kämpfers. Im zweiten Stock war eine große Rose begonnen.

Ueber dem Rundbogenthor und den Seitenfenstern an den Thürmen befand sich ein Gebälk, welches nur zwischen den Strebepfeilern lief und den Piedestalen der Pilaster des ersten Stocks an den Strebepfeilern entsprach.

An der südlichen Längsseite der Kirche ist die Seitenfassade des rechten Thurms im ersten Stock und in der Hälfte des zweiten erhalten. Das dorische Gebälk liegt höher als das Gesims der Seitenschiffe, war somit von der Architektur der Seitenfassade unabhängig. Das Erdgeschofs dagegen wurde in Uebereinstimmung mit der neuen Fassade gebracht, wobei die alte, hier gelegene Capelle aufgegeben wurde. Dies hat wohl die irrthümliche Ansicht verbreitet, es sei die Erbauung der jetzigen Fassade auf Kosten des ersten Jochs der Kirche erfolgt.

Das an das Gesims der Seitenschiffe stoßende dorische Gesims mit Triglyphen erinnert an diejenigen der *Petite Galerie* des Louvre (nach dem *Jardin de l'Infante*).

Die große Fassen-Composition des *Jacques I. Du Cerceau* für St.-Eustache zeigt, wie man in Fig. 156⁹⁹³) sieht, schon die stilistisch einheitliche Uebersetzung einer Art großer französischer Kathedralenfront in den reifen Stil *Franz I.* Ueberall ist die Pilasterarchitektur durchgeführt. Ihre Verbindung mit Arcaden, an den Thürmen viermal übereinander, wirkt aber monoton und schwächlich.

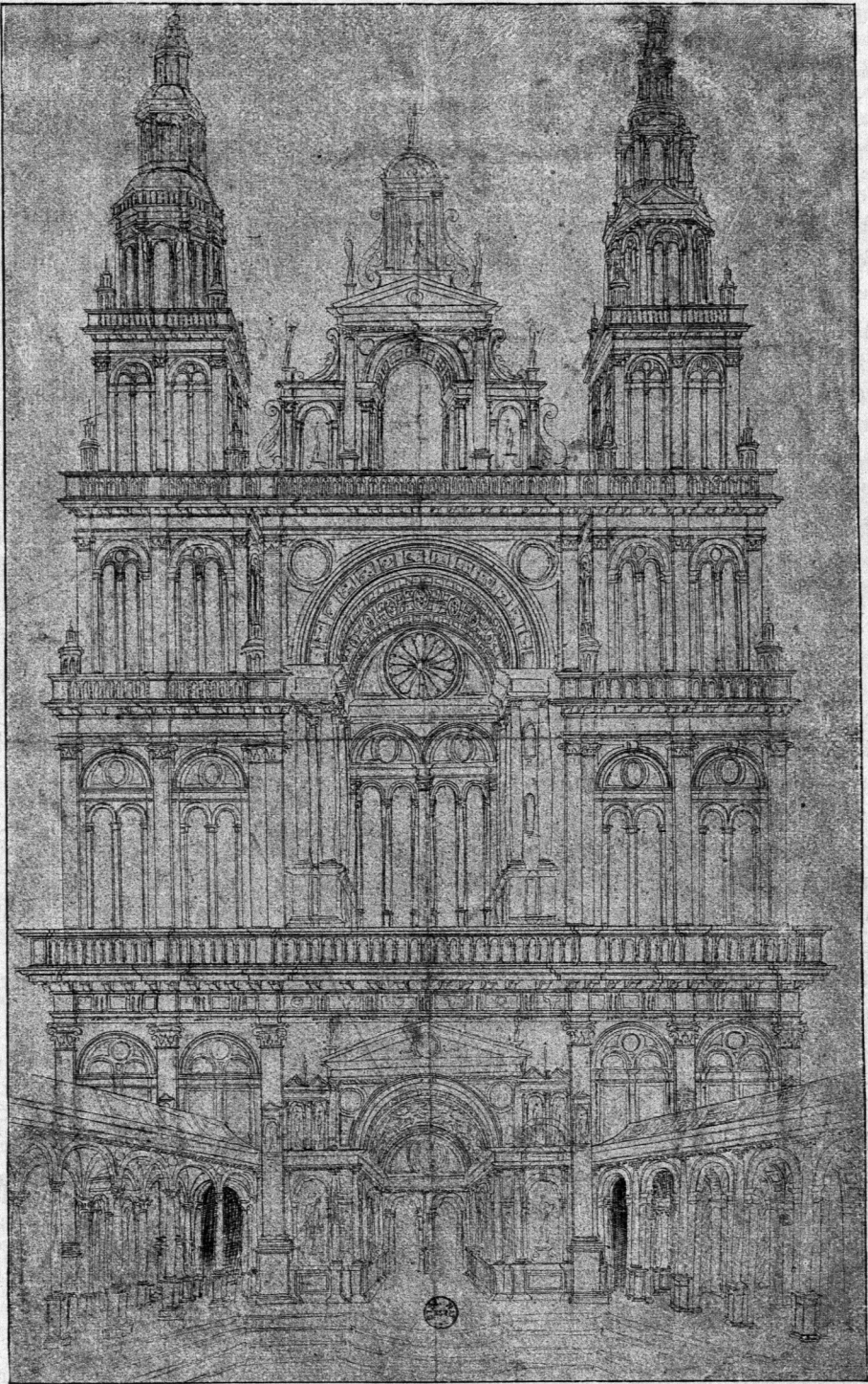
Viel glücklicher ist dagegen die Behandlung der Mittelschiffsfront. Auch hier ist die innere Höhe nach außen zu charakterisirt, jedoch nur durch die prächtige Arcade in den zwei mittleren Stockwerken, statt der üblichen Rose. Es ist hier eine Art Tribüne angeordnet, wie jene, welche *Antonio da Sangallo* zum Spenden des päpstlichen Segens an der Peterskirche projectirte, und hierin liegt ein neuer Beweis für die schon mehrfach erwähnte Thatsache, daß *Du Cerceau* die Modelle und Entwürfe für St.-Peter studirt hatte. Das Zusammenwirken dieser Arcade mit dem Giebel hat etwas großartig Schönes.

Befonders glücklich ist die decorative Gliederung des Giebels, wo *Du Cerceau* das Motiv eines Triumphbogens im Stil der Dachfenster (*Lucarnes*) ausgebildet hat. Im selben Geist ist auch das Hauptportal behandelt.

Indem *Du Cerceau* die Thürme bereits im dritten Stock vom Mittelbau durch einen schmalen Durchgang löste, hat er versucht, der oberen Hälfte der Thürme, die niedrig scheinen, mehr Bedeutung zu geben.

⁹⁹³) Facf.-Repr. nach der Originalzeichnung früher bei Herrn *Destailleur*, jetzt im *Cabinet des Estampes* zu Paris.

Fig. 156.



Façade für *St.-Eustache* zu Paris⁹⁹⁹).

Project von *Du Cerceau*.

Du Cerceau kann diese Façade nur wenige, höchstens 10 Jahre nach Beginn der Kirche componirt haben. Leider wissen wir nicht, was ihn zu diesem Schritt bewegen mochte, auch nicht, wie sich sein Entwurf zu dem ursprünglich beabachtigten verhalten hat.

An der mittelalterlichen Façade von *Notre-Dame* zu Rodez ist statt des Giebels zwischen den Thürmen eine solche zweigeschoffige Architektur in Gestalt einer vollständigen, klar componirten Kirchenfront ausgeführt. Das schmälere Obergeschoß ist mit einem Flachgiebel gekrönt. Dieser Westgiebel soll 1562 von *Jean Salvanh* errichtet worden sein und zeigt den reifen Stil der Hoch-Renaissance.

647.
Kathedrale
zu
Angers.

Auch an der Kathedrale zu Angers ist die obere Hälfte des Mittelbaues erst in der Renaissancezeit in eigenthümlicher Weise gebaut worden. Statt des Mittelschiffgiebels beginnt im vierten Stock ein quadratischer Tempietto, der wie im Entwurfe *Du Cerceau's* (Fig. 156) vom obersten Stock der Thürme durch einen sehr schmalen Zwischenraum getrennt ist. Er ist von einem zweiten Stock mit achteckiger Kuppel und großer Laterne bekrönt. Am dritten Stock der Façade gliedern Pilaster eine Art schlanker Arcatur, deren acht enge Intercolumnien mit Statuen auf reichen Consolen ausgefüllt sind. Dieses Stockwerk mit den reichen Pilasterfüllungen und schönen Baldachinen über den Figuren hat den Charakter der Früh-Renaissance. Im Fries unter dem Tempietto steht das Datum 1540, während letzterer, abgesehen vom Guirlandenries, eine glatte, wenn auch reiche Gliederung zeigt, die mehr und mehr nach oben in die Hoch-Renaissance übergeht.

Diese Kuppel oder *Tour Saint-Maurice*, wie sie genannt wird, zwischen den beiden Thürmen der Kathedrale von Angers, sowie der ganz ähnlich gebildete Thurm der *Trinité* wurde, wie *Lance* meldet, 1554 von *Jean de Lépine* erbaut.

648.
Notre-Dame
zu
Tonnerre.

Eines der interessantesten Werke der ganzen französischen Renaissance bleibt aber unfreutig die Façade von *Notre-Dame* zu Tonnerre. Sie ist durch den Reichtum und die Fantasie der Composition und zum Theil durch den Reiz des Details ein kaum zu beschreibendes Werk, wohl einzig in seiner Art. Sie ist nicht ganz vollendet und besteht aus einem Thurm links vom Mittelschiff und dem rechten Seitenschiff.

Vor dem Mittelschiff, in der ganzen Breite zwischen den Strebepfeilern und die untere Hälfte etwa einnehmend, ist das Doppelthor unter dem Tympanon eines mächtigen Rundbogenportals. In seiner Laibung ist unten eine Pilasterstellung, darüber eine Arcatur angebracht. Die Archivolte sind dreimal abgestuft, aufs reichste mit Consolen, Cassetten u. s. w. verziert. In den Bogenwickeln unter dem Gebälk sind Medaillons und Figuren.

Ueber diesem Gebälk ragt eine Art Attika mit drei Rundbogen hervor. Der mittlere breiter, trompenartig vorspringend, trägt einen dreiseitigen Balkon mit einer Balustrade. Zu beiden Seiten verbindet ein triumphbogenartiges, kleines, schräggestelltes Motiv diese drei Bogen mit den kräftig vorspringenden Strebepfeilern, während ein reicheres, höheres, ähnliches Motiv den Mittelbogen der Attika wie ein nicht verglastes Maßwerk ausfüllt.

Dem Dachgiebel entsprechend, der auf diese Attika folgt, schließt eine zweimal abgestufte Architektur, etwa wie in der Zeichnung *Du Cerceau's* (Fig. 156), die Composition des Mittelschiffs ab.

Am Thurm ist unten, zwischen den Strebepfeilern, ein Rundbogenthor von Säulen und einem Spitzgiebel umrahmt. Darüber eine Rose zwischen Pilastern mit Consolengefims versehen. Längs des Strebepfeilers rechts erhebt sich ein rundes Treppenthürmchen mit mehreren Pilasterordnungen in spiralförmiger Anordnung. Inmitten dieses Reichtums ist es wohlthuend, daß die Strebepfeiler als eckige, zwar

reiche, aber feste Massen behandelt sind, an den Kanten durch Bogen verbundene Pilaftern eingefasst, in vier Ordnungen übereinander.

Nach ihren Stilformen muß die Façade zwischen 1525 und 1535 begonnen worden sein. Am Thurm oben links das Datum 1620⁹⁹⁴). Am Portal schienen mir die äusseren Säulchen eng verwandt mit den jonischen Schranken von 1539 in der Kirche zu St.-Florentin zu sein, vielleicht vom selben Meister.

Im stärksten Gegensatz zu diesem, über die ganze Façade verbreiteten Reichthum steht die der Kirche zu l'Isle-Adam bei Paris. Das Mauerwerk zwischen den Strebepfeilern ist ganz glatt. Im Erdgeschofs befindet sich nur ein sehr schönes Rundbogenthor im Renaissancestil, während die Rose im ersten Stock gothisch bleibt. Vor dem rechten Seitenschiff steht der Thurm. Das linke lehnt sich mit einem Halbgiebel an das Mittelschiff an.

Die schöne imposante Façade von *St.-Michel* zu Dijon ist in den Massen und deren Gliederung ganz nach dem System der französisch-gothischen Kathedralen-Fronten mit zwei Thürmen, erbaut. Die vier Strebepfeiler an den Ecken der Thürme theilen die Front in drei Höhenstreifen von annähernd gleicher Breite. Im hohen Erdgeschofs, welches etwa $\frac{1}{4}$ der Gesamthöhe hat, springen die Strebepfeiler fast gar nicht vor, so daß es einen durchgehenden einheitlichen Unterbau mit den drei mächtigen, tiefen Rundbogenportalen bildet, welcher von einem Gebälk mit kräftigem Gefims abgeschlossen wird. Ueber diesem beginnen an den Thürmen wie quadratische Felder vier Geschosse übereinander, deren kräftig vorspringende Strebepfeiler an den Stirnseiten mit drei Ordnungen gekuppelter Pilafter gegliedert sind (jonisch, korinthisch und Composita-Ordnung), während im untersten Stockwerk das Gebälk auf glatten Mauerpfeilern ruht. Die zwei oberen sind cannelirt, und sämtliche Ordnungen haben Piedestale. Ueber der jonischen und Composita-Ordnung haben die Strebepfeiler Spitzgiebel und Segmentgiebel. Zwischen den Strebepfeilern an der zurückliegenden Front der Thürme sind in jedem Stockwerk zwei schlanke Rundbogenfenster arcadenartig angebracht, von freistehenden cannelirten Säulen, die vor Pilaftern stehen, begleitet (unten dorisch), deren Piedestale und Gebälke mit Ausnahme des obersten, welches durchgeht, verkröpft sind. Dadurch entstehen durch die vier Geschosse bis zu letzterem Gebälk drei durchgehende, zurückliegende, leichtere, reichgegliederte Strebepfeiler. Ueber der vierten Ordnung erhebt sich auf hohem Unterbau die fünfte Ordnung des Tambours der achteckigen Kuppelbauten, welche die Thürme bekrönen. An den Ecken haben sie leicht verkröpfte Pilafter, aus denen die Rippen der Kuppeln entspringen und daneben Säulen, zwischen welchen wie unten eine Rundbogen-Arcade liegt.

Das Mittelschiff liegt in der Flucht der zurückliegenden Theile der Thürme und zu beiden Seiten bilden die Viertelskreise von runden Treppenthürmchen eine Verbindung mit den vorspringenden Strebepfeilern. Sie haben über dem vierten Geschofs kleine Kuppelbauten als Schluss. Ueber dem Gebälk des Erdgeschoffes ist, wie eine Art Bekrönung des Rundbogenportals der Mitte, ein reizender, freiliegender Rundtempel mit Kuppel, dessen Laterne etwa den Piedestalen der jonischen Ordnung entspricht, angeordnet. Sechs Rundbogenarcaden von etwas vorspringenden, gekuppelten Säulchen getrennt, gliedern feinen Tambour. Dieser Kuppelbau dient als Laterne einer runden Oeffnung, die im tonnenartigen Gewölbe des unteren Portals angebracht ist.

Hinter diesem Tempietto wird die ganze Breite der Mittelschiffmauer von zwei gekuppelten Rundbogenfenstern, je mit zweifstäbigem Mafswerk, eingenommen, die

⁹⁹⁴) Diese Façade steht in einer so engen Gasse, daß an ein Photographiren des Gesamtaufbaues nicht zu denken ist. Ihr Reichthum hat wohl den Meisten den Muth, eine Aufnahme zu versuchen, genommen. Eine Abbildung ist bei NODIER, TAYLOR etc. *Voyage dans la France pittoresque*, Champagne, Bd. 3, zu sehen.

faßt der Höhe der zwei unteren Geschosse der Thürme entsprechen. Ueber denselben läuft das Gebälk der jonischen Ordnung durch. Es trägt eine reizende Loggia, welche durch fünf Arcaden und $\frac{3}{4}$ -Säulen der korinthischen Ordnung gebildet ist. Die zwei seitlichen Arcaden sind zum Theil durch die Treppenthürmchen verdeckt. Die Loggia hat ein durchgehendes Gebälk, über welchem eine Balustrade mit durchbrochenen Füllungen einen Gang zwischen den Thürmen bildet, hinter welchem die Façade durch den steilen Spitzgiebel des Mittelschiffdaches zwischen zwei Obelisken, und von einem dritten bekrönt, abgeschlossen wird.

Im ganzen Erdgeschofs ist der Charakter der reifen, klaren Früh-Renaissance noch ausgesprochen⁹⁹⁵). Die zahlreichen Archivolte der tiefen Portale, die Baldachine über den Nischen in ihren Laibungen, die zwei Geschosse Arabeskenpilaster und Nischen an den Stirnseiten der kaum vortretenden Strebepfeiler, die Medaillonbüsten in Kränzen in den Bogenzwickeln, das prächtige Rankenwerk im Fries des abschließenden Gebälks, all diese freudige, wenn auch schon klar geordnete Zierlust gehört der reifen Früh-Renaissance *Franz I.* an. Oberhalb des Erdgeschosses stammt das Detail von der Hoch-Renaissance her. Die Frage, ob dieser Unterschied auf zwei verschiedene Meister deutet, wurde schon berührt und nicht unbedingt bejaht. Der Umstand, daß, ehe das Erdgeschofs fertig war und als über dem rechten Portal das Datum 1537 angebracht wurde, der linke Thurm bis zum Fries der zweiten (jonischen) Ordnung gelangt war, scheint eher auf einen Meister zu deuten, der mit Bewußtsein seinen Stil vereinfacht. Diese Erscheinung hätte z. B. beim älteren *Du Cerceau* und den unzähligen Zeichnungen und Stichen, die wir von ihm haben, welche gleichzeitig Früh-Renaissance- und Hoch-Renaissance-Compositionen zeigen, durchaus nichts Befremdendes. Die in Dijon herrschende Ansicht, daß diese Façade von *Hugues Sambin* sei, hat somit nichts Unmögliches⁹⁹⁶), um so weniger, als am Theil über dem Erdgeschofs während 130 Jahren am selben Entwurf festgehalten wurde.

Nach *Lance* wäre die Façade von St.-Michel in Dijon 1537 von *Hugues Sambin* vollendet worden! An dem Tympanon der Hauptthür ist sein Name angebracht.

5) Façaden mit einem Mittelthurm.

Diese Façaden-Disposition scheint in Frankreich namentlich an größeren Kirchen sehr wenig beliebt gewesen zu sein. Aus der Renaissancezeit sind immerhin die zwei folgenden hier zu erwähnen.

Die reiche Façade der *Collégiale* in St.-Riquier, Stil *Ludwig XII.*, mit einem quadratischen terrassenartig abgeschlossenen Mittelthurm, dessen vordere Ecken von polygonen Treppenthürmchen mit Spitzhelmen bis zum letzten Drittel etwa begleitet sind.

Nicht uninteressant, obgleich schwerfällig, ist ferner, ebenfalls in der Picardie, die Façade der Kirche zu Pont-Sainte-Maxence, mit einem Mittelthurm, an dessen Ecken die Strebepfeiler unten quadratische, oben runde Eckthürmchen bilden, die oben, wie der Thurm selbst, kuppelförmig abgeschlossen werden. Die Stirnseiten der Strebepfeiler, die an den Thürmchen heraustreten, sind durch Pilaster mit Nischen gegliedert. Die Seitenschiffe lehnen sich mit ihren Halbgiebeln an den Thurm an⁹⁹⁷).

b) Stil *Marguerite de Valois.*

Wir gelangen jetzt zu den Beispielen aus jener reizenden kurzen Uebergangsphase zwischen der Früh-Renaissance (*Style François I.*) und der Hoch-Renaissance (*Style Henri II.*), die wir mit dem Namen der Schwester des Königs, als *Style Marguerite de Valois*, bezeichnet haben⁹⁹⁸).

⁹⁹⁵) Siehe: Art. 42, S. 39 u. Art. 110, S. 104.

⁹⁹⁶) Siehe: Art. 127, S. 123. Zahlreiche Jahreszahlen sind an der Front angebracht: Im Erdgeschofs über dem Scheitel des rechten Portals 1537. Ueber dem des Mittelportals 1551. — Am linken Thurm am rechten Strebepfeiler im jonischen Fries 1537, im korinthischen Fries des linken Strebepfeilers 1661. — Am rechten Thurm am rechten Strebepfeiler im jonischen Fries 1541 und am korinthischen darüber 1655. Am selben Fries des linken Strebepfeilers dagegen 1570.

⁹⁹⁷) Abgebildet bei: NODIER & TAYLOR, a. a. O., Picardie, Bd. 3, 1.

⁹⁹⁸) Siehe: Art. 132 u. 133, S. 125 bis 126.